

Inhalt dieser Ausgabe:

Erlebnisbericht vom Naziaufmarsch am 5. September in Dortmund

Bereits seit dem Jahr 2005 mobilisieren Nazis in Dortmund anlässlich des Antikriegstages europaweit zu einem "nationalen Antikriegstag". Mittlerweile ist der Aufmarsch eines der größten Events der "Autonomen Nationalisten" geworden und trug maßgeblich dazu bei,dass sich in den letzten Jahren eine feste Rechte Struktur in Dortmund bilden konnte. So wurden in den letzten 9 Jahren 4 Menschen in Dortmund von Nazis ermordet (3 Polizisten wurden von dem Neonazi Michael Berger erschossen, der Punker Thomas Schulz von einem jugendlichen Neofaschisten erstochen), im letzten Jahr zum marschierten 1500 Nazis zum Antikriegstag durch Dortmund und dieses Jahr griffen 300 Nazis die 1.Mai Demo des DGB an.

Linke Politik ist und bleibt die beste Antifa Politik
Die Dortmunder Antifaszene konnte den Nazis in den letzten Jahren keine Paroli bieten. Das lag/liegt auch an der Theorie und Praxis der dortigen Strukturen. So wird von einigen "Antifas" lieber gegen Islamismus als gegen Nazis gekämpft, Linke Politik als perse antisemitisch deklariert, von morgens bis abends mit Handschuhen in der Hose umhergelaufen-aber Nazis boxen ist anscheinend nicht so das Ding der meisten Dortmunder Antifas.
Also nachdem in den letzten Jahren die Gegendemos zu dem Naziaufmarsch stark antideutsch geprägt und wenig erfolgreich waren mobilisierte in diesem Jahr ein antimilitaristisches und antifaschistisches Bündnis zu der Bündnisdemonstration "Dortmund stellt sich quer". Nachdem der Naziaufmarsch erst verboten und dann erst am Freitag Abend vom Bundesverwaltungsgericht als Kundgebung erlaubt wurde startete unsere Reisegruppe in den Ruhrpott. Treffpunkt der Demo war der Dortmunder Hauptbahnhof um 10Uhr. Noch während der Auftaktkundgebung kam die Info,dass die Nazis im Hauptbahnhof ankämen und dort umsteigen müssten. So formierte sich die Demo lautstark,kämpferisch und internationalistisch (mit einem großem kurdischen Block) mit über 4000 Leuten. Die Demo startete mit einem extremen Bullenkessel und nach wenigen Metern gab es den ersten Durchbruchversuch in Richtung Hauptbahnhof. Rauchbomben,Böller und Steine flogen massiv in Richtung Cops ,aber der erste Versuch scheiterte. Nachdem dann die Bullen versuchten die gesamte Demo zu kesseln, löste sich ein Teil der Demo auf und mehrere Bullenkisten gingen zu Bruch.
Anschließend gab es mehrere Auseinandersetzungen mit den Cops,welche mit über 6000 Leuten,Räumfahrzeugen,Wasserwerfern,Hunde- und Pferdestaffeln ,BGS Hubschraubern und SEK im Einsatz waren und massiv gegen Antifas vorgingen.
So wurden über 200 Leute Ingewahrsam und über 50 festgenommen.

Die Nazikundgebung von 700 Faschos konnte leider nicht verhindert werden,dafür sorgte vorallem die Dortmunder Polizei. Aber bereits am Vortag brannten in Dortmund Naziautos, auf der An-und Abreise hat es einige Kameraden erwischt und mit der Antifademo konnten die GenossInnen aus dem Ruhrpott ein ordentliches Zeichen gegen Nazis und reaktionäre Antifas setzen.

Aus den Erfahrungen vom Naziaufmarsch in Dortmund werden wir lernen und diese Erfahrungen auch in die Planungen der Gegenaktivitäten zum Naziaufmarsch in Magdeburg einbauen.
Also schon vormerken:Naziaufmarsch am 16.Januar in Magdeburg verhindern!



Dead Prez - Revolutionary but Gangstas

Die politische HipHop Kombo >Dead Prez< machte im April 2009 einen Abstecher nach Europa. Dead Prez gab nur sechs Konzerte und doch konnte unsere Redaktion bei einer Live- Show in Berlin mit dabei sein. Ausverkauftes Haus in einem Club in Kreuzberg - ein geschichtsträchtiges Konzert. Die 2 Performer Stic.Man und M1 von Dead Prez stürmten mit Palästina-Soli-Schals um ca. 0 Uhr die Bühne. Es folgte in einer atemberaubenden Show ein Querschnitt ihres bisherigen künstlerischen Schaffens. 100% revolutionary HipHop!

Bei ihrem Besuch gaben die Musiker auch Interviews in verschiedenen HipHop Magazinen. Um euch die Band und deren Ansichten vorzustellen drucken wir an dieser Stelle einige ausgewählte Fragen und Antworten von Dead Prez ab. Darin geht es unter anderem um Identität, Amerika und natürlich HipHip. Leider war es uns nicht möglich mit den Jungs persönlich zu sprechen oder gar ein Interview zu machen. Ihrer und unser Terminkalender machte dies leider nicht möglich…;-)

Frage: Ich habe auf einem Mixtape gehört, dass ihr einmal in Deutschland wart und seither nicht wieder zurückkommen wolltet. Wieso seid ihr jetzt da?

M1: Das war eine Aussage von mir. Ähm… (Pause) Weißt du, als Afrikaner, als afrikanische Person, habe ich realisiert, wo das Zentrum unserer Kraft herkommt und nach dieser Erkenntnis in meinem Kopf habe ich gelernt, dass sich diese Kraft aus bestimmten Plätzen und Ländern zieht. Ich selber fühle mich sehr zu Afrika hingezogen, Südamerika, da wo es warm ist und dort wo braune Menschen sind und leben. Europa hat mich nie interessiert, es ist die Heimat des Systems, des Musters, nachdem unsere Welt heute funktioniert. Die Mutter des Kapitalismus ist in England geboren worden und obwohl die Menschen, die da nicht zurecht kamen, in die USA gegangen sind und eine Revolution gestartet haben gegen diese Macht, haben sie Afrikaner versklavt und es läuft trotzdem alles nach englischem Gesetz, deswegen spreche ich heute englisch. Das war der Grund, warum ich diese Zeile gerappt habe. Auch bevor ich diese Erfahrung gemacht habe hier in Deutschland, hatte ich eine Einstellung, die sich nur bestätigt hat. Wir waren hier zur Jahrtausendwende mit Outkast und Goodie Mobb und ich hatte eine schreckliche Zeit hier. Es fiel mir schwer, Deutschland zu akzeptieren.

Frage: Ist etwas Spezielles vorgefallen?

M1: Es war eine Reihe von Ereignissen.

Stic.Man: Wir haben Flüge verpasst, wir haben Züge verpasst, die Polizei hat uns ständig nach unseren Papieren kontrolliert. Es war eiskalt, die haben uns unter Druck gesetzt und uns nicht in Ruhe gelassen, weil wir keine gültigen

Fahrscheine hatten. Wir sprechen die Sprache nicht, überall sind nur weiße Motherfu**er, also wie du siehst, Deutschland halt. Mir fällt es schwer, die deutsche Kultur zu verstehen. Ich liebe den Äquator, ich komme aus Florida, da ist es heiß. Aber wir sind seitdem schon öfter wieder zurückgekommen und es hat sich von mal zu mal gebessert, wir haben immer bessere Erfahrungen machen können, hatten bessere Promoter und so weiter, aber dennoch ist es nicht mein Lieblingsort. Ich lerne trotzdem, die Menschen hier zu schätzen.

Frage: Aber was sind denn die Unterschiede zu den USA? Es ist ja nicht so, dass ihr aus einem der vorbildlichsten Orte für multikulturelles Zusammenleben kommt.

Stic.Man: In erster Linie kenne ich den Ort, ich weiß wo ich mich bewege. Außerdem sehe ich hier kaum etwas von der Kultur, nach der ich lebe. Ich sehe hier nicht viele braune und schwarze Leute, ich sehe nicht viele vegetarische Restaurants. Ich kenne Deutschland allerdings auch nicht so gut, also nimm es jetzt nicht persönlich, was ich sage. Es ist kein tiefer persönlicher Hass gegen dieses Land. Ich lerne noch, aber sehe Deutschland als Teil der weißen Macht, die die Welt regiert. Die Menschen hier laden uns dennoch ein und deswegen kommen wir und wir geben ihnen, was sie verlangen.

M1: Ich möchte noch sagen, dass ich meine Musik dazu benutze, meine persönliche Meinung öffentlich zu machen. Das heißt, keiner sollte das persönlich nehmen.

Frage: M1, während der Show hier in Berlin hast du ein paar Zeilen a capella gerappt, in denen du gesagt hast, dass Politik Politik ist und man nur zwischen dem kleineren und dem größeren Übel wählt und dass der einzig wahre Präsident Geld ist. Wie ist diese Aussage zu werten und inwiefern steht sie in Verbindung mit eurem Bandnamen?

Stic.Man: Das war M1s Zeile, aber ich würde gerne kurz was dazu sagen. In den USA. haben sie ja tote Präsidenten – Dead Presidents - auf den Geldscheinen, aber abgesehen davon will ich sagen, dass wir genau zwei Themen in unseren Texten behandeln: wie die Welt ist und wie sie sein könnte. Geld bringt unsere Welt und unsere Wirtschaft zum Laufen. Ohne Geld kannst du nicht investieren, ohne Investition wächst nichts. Würde sich die Menschheit zusammenschließen und dem Geld keinen Wert mehr zusprechen, oder gäbe es eine Brachialgewalt, dann könnte man diesen Zyklus unterbrechen. Wir sind Revolutionäre, aber wir müssen die Realität sehen und akzeptieren und die zeigt, dass so was nicht passieren wird. Du musst dich mit der echten Welt auseinander setzen. Außerdem sind die meisten Präsidenten, die auf den Scheinen sind, Sklavenbesitzer. Jefferson, Grant, sie waren die Sklavenbesitzer und aus dieser Position heraus haben die dieses System kreiert, das für uns den Tod bedeutete. Und zuletzt heißt es, dass wir braunen und schwarzen Leute schlafende Giganten sind,



wir sind Präsidenten, aber wir müssen uns selbst kennen, denn tun wir das nicht, dann sind wir tot gegenüber diesem Wissen. Wir müssen unsere eigenen Communities haben, unsere eigenen Geschäfte, unsere eigene Gesellschaft, aber wir schlafen wegen dem System, in dem wir leben.

Frage: Aber wie siehst du dich selber dann, wie ein Lehrer? Hast du das Gefühl, die Leute können sich mit dem Inhalt eurer Texte identifizieren?

M1: Ich möchte sagen, dass ich meine Lyrics für jeden schreibe. Als ich anfing zu schreiben, wusste ich, dass ich für alle schreibe, die mir zuhören werden, also auch weiße Menschen. Und sie können es gerne hören und sie sollen es verstehen, denn es richtet sich auch an sie. Meine Position ist klar. Ich entschuldige Black Power nicht, denn wir brauchten es und wir brauchen es wieder! Ich denke dadurch, dass wir keine schwarzen oder afroamerikanischen Leader hatten, ist die Welt aus ihrem Gleichgewicht gekommen. Ich mache keine Musik, die sich nur einer Gruppe von Menschen widmet, aber ich schreibe manchmal Texte für meine Leute.

Frage: Wie zum Beispiel?

Stic.Man: Es gibt nun mal Erfahrungen, die man nur als Nigga macht. Ich kann mich nicht hinsetzen und über das Leben in Deutschland schreiben. Ich kann dir aber von Erfahrungen erzählen, die man in Tallahassee, Florida oder Brooklyn, New York, macht und von den Menschen, die in dieser Realität leben.

M1: Freedom Writers, Künstler, von denen können wir dir erzählen. Und wenn wir darüber schreiben und es den Leuten vielleicht zu spezifisch erscheint, dann ist es das auch wieder nicht, denn es richtet sich auch an andere, die davon lernen können, sich dem anschließen können oder sich davon abgestoßen fühlen. Jedem wird eine Position zugesprochen. Im Endeffekt schreibt jeder über seine eigenen Erfahrungen und so sollte es auch sein.

Frage: Ihr habt aber auch beide Wirtschaft studiert, oder?

M1: (lachend) Ja, auf jeden Fall.

Stic.Man: Wir haben es beide studiert, offiziell und inoffiziell. Ich weiß jetzt nicht, auf was sich deine Frage bezieht, aber irgendwie haben wir beide Wirtschaft studiert.

M1: Ich möchte mich davon trotzdem distanzieren. Für jeden, der zur Schule geht und seinen Abschluss macht, Hut ab, aber ich habe es nicht fertig studiert, ich habe keinen Schulabschluss. Ich bin nicht qualifiziert für einen Job als Buchhalter oder irgendwas, ich bin drei Semester lang zur Uni gegangen und da habe ich Stic kennen gelernt.

Frage: Ja, schön, aber was ich nicht verstehe ist, ihr nennt euch RBG, Revolutionary But Gangsta. Was ist denn so Gangsta daran, Wirtschaft zu studieren?

Stic.Man: Eine ganze Menge. Wirtschaft ist gangsta! Die Basis des Gangster-Daseins ist Wirtschaft. Ein wahrer G hat Plan von seiner Wirtschaft, er investiert bloß in andere Produkte. Das wollte ich eben noch sagen, ich habe Überlebens-Wirtschaft studiert (Gelächter) und ich habe einen guten Abschluss gemacht und deswegen kann ich hier in

Deutschland in diesem Café sitzen, ein Pils trinken und mit dir quatschen (…)Wenn wir Gangsta sagen, dann reden wir vom Business, denn darum geht es im Gangsterism. Regierungen sind gangsta, denn sie kontrollieren Geschäfte. Die Ressource, die Produktion, den Vertrieb und den Profit. Alles wird von einer Organisation kontrolliert. Ob sie es nun legal oder illegal nennen, Regierung oder Straßenecke, es läuft alles nach dem gleichen Prinzip. Der Grund, warum wir dieses Wort Gangsta in unser Konzept aufgenommen haben, ist weil wir das Bewusstsein für dieses Wort schärfen wollten. Viele Menschen benutzen dieses Wort und denken es heißt Bandanas zu tragen und auf seine eigenen Leute zu schießen. Gangsta sein ist nichts Negatives, es ist einfach das Prinzip, nach dem die Welt funktioniert. Du musst Gangsta sein für positiven Scheiß! Sei Gangsta für Menschenrechte, sei Gangsta für einen Wirtschaftsaufschwung, denn wenn du es nicht bist, dann ist das so, als würdest du einem G mit einem Friedensprogramm begegnen, wenn du weißt, er isst Frieden zum Frühstück. Du musst einem G mit Gangsta-Business begegnen. Macht bedeutet, die Menschen haben Respekt vor deinem Gangsta. Es gibt keinen Platz auf dieser Erde, der sich seine Macht und seinen Frieden ohne seinen Gangsta erkämpft hat, ohne seinen Outlaw, also außerhalb des gegebenen Gesetzes, außerhalb dessen, was sie versuchen dir vorzuschreiben. Revolutionäre Gangsta sind die Echten, die einzig Wahren, die puren Gangstas. Die versuchen, gegen das Gesetz zu gehen, damit die Macht den Menschen, dem Volk gehört. Die, die jetzt draußen siehst, haben gar keine Gesetze oder gehen gegen ihre eignen. Sie nützen niemandem etwas. Wir brauchen Ausgleich und Gerechtigkeit, das ist das erste Gesetz. Dafür benutzen wir dieses Wort und so steuern wir die Aufmerksamkeit. Wir sagen keinem, er soll kein Gangsta sein und seine Waffe niederlegen oder so einen Bullshit. Wir sagen, „halt deine Waffe bereit für etwas Wichtiges, für Schutz, für deine Gemeinde und Nachbarschaft!" Sei ein Gangsta mit einem guten Ziel vor Augen. Das ist Gangsta.

„...Revolutionäre Gangsta sind die Echten, die einzig Wahren, die puren Gangstas. Die versuchen, gegen das Gesetz zu gehen, damit die Macht den Menschen, dem Volk gehört....“

Frage: Zurück zu euren Schreibweisen, wie zum Beispiel PolitricKKKs. KKK. Wieso?

Stic.Man: U.S.A. ist der größte Klan der Welt. AmeriKKKa's Regime wird vom Klan gesteuert. Ich meine nicht diejenigen, die so dumm waren mit weißen Laken, Kreuze anbrennen, oder die Nazis, oder die Skinheads und diesen Kindergarten. Das sind Street-Games. Ich meine damit den Klu Klux Klan, den du nie siehst, denn du nicht kennst. Es sind die Tricks des KKK. Wenn du Politik in den U.S.A. siehst, dann siehst du Obamania, einen hübschen schwarzen Mann und seine schöne Familie.

Frage: Wart ihr wählen?

Stic.Man: Ja, wir haben gewählt.

M1: Ja, aber nicht für Senator Barack Obama. Euch sollte klar sein, dass Barack Obamas Agenda absolut Hand in Hand geht mit dem System, das schon seit hunderten von Jahren in den U.S.A. funktioniert. Den Leuten unterhalb der Armutsgrenze, den jegliche Ressource fehlt, den Leuten, die in ihren Ländern leiden, hilft Barack nicht. In den U.S.A. läuft es nach einem einzigen Prinzip und System und damit es (auch nach Bush) so weiter läuft, dafür sorgt Barack Obama. Er ist das kleinere Übel. Er ist eine Figur, die eben diesen Zweck erfüllt. Aber er steht da nicht für die, die in der Welt der weißen Macht untergehen.

Frage: Ist Obama der Präsident und zufällig schwarz oder ist er der Schwarze, der Präsident werden sollte?

Stic.Man: Ich gebe dir eine dritte Möglichkeit. Er ist schwarz und steht grade für die Fehler der weißen Politiker. Das amerikanische System funktioniert nicht, seine Wirtschaft funktioniert nicht, seine Ideologie auch nicht, unser Schulsystem ist im Arsch, unser Gesundheitssystem geht gar nicht.

Frage: Was sind die gröbsten Fehler im amerikanischen Schulsystem?

Stic.Man: Dass es überhaupt keine Bildung gibt. Es bildet dich nicht, es ist eine reine Indoktrination von Ideen, die dich dazu bringen sollen, zu glauben, dass du einen Job haben musst, 40 Jahre darin bleiben und nichts zurückverlangen. Es bringt dir nichts bei über das politische System der U.S.A. Die Leute sind überhaupt nicht darüber belehrt. (…). Die U.S.A. konzentriert sich nur auf Profit, Punkt. Sie haben sich einfach nicht auseinander gesetzt mit ihren Problemen, mit den Ungereimtheiten zwischen den Weißen, Roten und Schwarzen. Dass die Weißen das Land von den Roten gestohlen haben, Schwarze haben für sich arbeiten lassen, sie getötet und terrorisiert haben und das beste Pflaster, was sie finden konnten, um das blutende Herz des Imperialismus zu verarzten, ist dieser hübsche Schwarze. Das Pflaster ist schön, aber die Wunde blutet wie ein Schwein.

M1: Imperialismus hat den Schwarzen das Blut ausgesaugt und deswegen ist da heute diese Krise. Man sollte Barack Obama nicht unterschätzen oder ihn automatisch als den Guten ansehen, denn alles wonach er sucht, ist frisches Blut zum Saugen. Wem saugen sie als nächstes ihr Blut aus. Das ist der einzige Grund, warum er Präsident ist. Für diese Menschen ist Geld der einzige Präsident.

Frage: Ist die amerikanische Flagge deine Flagge?

Stic.Man: Nein, für mich nicht. Ich lebe in den USA, besser gesagt, ich überlebe und kämpfe in den USA! Ich bin dort geboren worden.

„...Euch sollte klar sein, dass Barack Obamas Agenda absolut Hand in Hand geht mit dem System, das schon seit hunderten von Jahren in den U.S.A. funktioniert...“

Du musst verstehen, was es bedeutet ein Afrikaner zu sein, um diese Frage zu stellen. Es geht nicht darum, wo du geboren wurdest, es steckt in deiner Haut, in deinem Blut und am meisten steckt es in deinem politischen Denken. Die USA sind nicht meine Heimat, die Flagge repräsentiert die Reichen, die uns verschleppt haben, die die Indianer beinahe ausgerottet haben und es repräsentiert die Menschen, die bis heute Menschen unterdrücken. Meine Farben sind nicht Blau, Weiß und Rot, meine Farben sind Rot, Schwarz und Grün, die Farben von Marcus Garvey. Nach ihm haben wir auch das RBG-Konzept entworfen. Es ist die Bewegung, die unsere Leute unterstützt, egal wo sie leben. Es ist auch deine Fahne. Es ist nicht nur für Afrikaner, die ihn Amerika leben.

M1: Die Nationalflagge von Jamaika, Gelb, Grün und Schwarz, das ist eine Flagge der Kolonialisten, genauso wie in Puerto Rico. Unsere Fahne soll ein Zeichen für alle Unterdrückten sein, dass es einen Platz gibt, wo wir hingehören. Es ist für Afrikaner auf der ganzen Welt.

Frage: Bist du Amerikaner, Afrikaner oder Afroamerikaner?

M1: Ich bin Afrikaner. Ich bin kein Amerikaner, wir haben dort nicht dieselben Rechte, wir bekommen keinen Respekt und keine Macht. Ich will kein Teil dieses Systems sein, es ist kriminell.

Stic.Man: Bevor wir Afrikaner waren, das ist ein ägyptisches oder griechisches Wort und ein Stempel für uns Schwarze, waren wir die direkten Nachfahren der ersten Menschen. Wir lebten in Nordamerika, in Asien, wir haben die ganze Welt bevölkert, tausende von Jahren bevor der erste Albino auf zwei Beinen ging. Erst später waren wir "Afrikaner", danach "Neger" und alles was danach kommt.

Frage: Welchen Beitrag wollt ihr zur HipHop-Kultur beisteuern?

Stic.Man: Unser Beitrag ist das revolutionäre Wissen der Straße. Keine Kompromisse.
Wir waren nicht die ersten, die so etwas gemacht haben, aber führen den Kampf gegen unsere Regierung und für unsere Kultur fort. Wir benutzen HipHop als Plattform, um die Leute zu informieren und um sie zu inspirieren. Wir wollen HipHop nutzen, um uns zu organisieren.

M1: Wir sind ja nicht die Erfinder dieser Art von Rap…

Frage: Welchen Leuten folgt ihr?

M1: Public Enemy! Tupac und KRS-One. Auch Erykah Badu. Diese Musik hat so viel Macht, das ist wie mit Comedy. Ein Comedian kann lustige Sachen sagen, über die alle Leute lachen, auch wenn es total ernstes politisches Zeug ist. Musik ist halt auch eine Form der Konversation, um den Menschen Dinge auf eine harmonische Art und Weise zu vermitteln. Das Wertvolle an Dead Prez für HipHop ist, dass wir Dinge kompromisslos und ungeschönt aufzeigen. Berühmtheit, Geld, das ist uns scheißegal. Für uns ist es wichtig, dass wir wir selbst bleiben können und es gibt auch noch viele Leute in der HipHop-Szene, denen diese Attitüde gefällt. Manche Leute sagen uns "Ihr habt doch die Chance Geld zu machen, warum nutzt ihr das nicht?" und ich kann das auch verstehen, es sind harte Zeiten. Aber das ist nicht unser Weg. Dead Prez liegt außerhalb dieser klassischen HipHop-Grenzen. Wer uns nur als Rapper wahrnimmt, der hat den Wert von Dead Prez nicht verstanden.

>>>Ende



Textreihe zum Thema: „Der Frontkämpfer Bund Die Schutz- u. Wehrorganisation der Arbeiterklasse"

Vor gut einem Jahr, in der Nacht zum 17. August 2008, wurde bereits der fünfte Mensch Todesopfer von faschistischer Gewalt in Magdeburg. Rick L. hielt sich am 16. August in der Diskothek „Funpark" auf, traf dort auf seinen Mörder Bastian Ostermann, bezeichnete ihn als „Nazi" und wenig später war er tot. Es war kein einfacher „Diskomord", wie in den bürgerlichen Medien behauptet, sondern ein faschistischer Übergriff von einem vorbestraften Nazi auf einen Jugendlichen. Zustände, die für die rechte Szene all zu normal sind. Unsere Aufgabe als revolutionäre AntifaschistInnen muss es sein, antifaschistische Selbstschutzstrukturen aufzubauen, um eben genau solche Übergriffe auf unsere Klasse verhindern zu können und darüber hinaus auch selbst aktionsfähig zu sein. Eine antifaschistische Praxis ist in Magdeburg vorhanden, welche aber auch Schwächen und Lücken aufweist. Um an diesen Schwächen und Lücken zu arbeiten, bzw. diese zu minimieren, werden wir uns in diesem Artikel und in den weiteren Wochen im Rahmen einer Aktionswoche mit einem exemplarischen Beispiel des organisierten antifaschistischen Kampfes auseinandersetzen - genauer mit der Geschichte des „Roten Frontkämpferbundes". Im Oktober (im Rahmen des 85. Jahrestag der Gründung des RFB in Magdeburg) werden wir mehrere Veranstaltungen zu dieser Thematik organisieren.

Dies soll wie gesagt keine einfache Abhandlung historischer Ereignisse darstellen, sondern Ziel ist eine Diskussion über die nötigen Formen und Strukturen antifaschistischer Praxis.

Vorläufer des RFB

Bereits Mitte Dezember 1918 bestand das Bedürfnis den „Roten Soldatenbund" zu gründen. Der Rote Soldatenbund hatte die Aufgabe, eine breit angelegte Aufklärungs- und Agitationsarbeit für die zurückkehrenden Soldaten zu leisten. Ziel war es, weitere kampfbereite Soldaten für die Revolution zu gewinnen.

Diese Entwicklung verlief allerdings nicht ohne das Einschreiten der Bourgeoisie, denn sie erkannte schnell die Gefahr einer solchen Schutz- und Wehrorganisation der revolutionären Arbeiterschaft und wusste darauf zu reagieren. Während einer Demonstration des Roten Soldatenbundes am 6.12.1918 wurden die demonstrierenden Arbeiter und Soldaten von reaktionären Kräften mit einem heimtückischen Feuerüberfall angegriffen. Das Ergebnis waren 17 Tote und viele Schwerverletzte. Doch bereits im Januar 1919, nach dem Verbot, musste der Rote Soldatenbund seine Arbeit illegal fortsetzen.

Weder der Rote Soldatenbund noch die KPD waren auf solch eine Situation vorbereitet und so kam es, dass die KPD den Roten Soldatenbund Anfang Juni 1919 auflöste.
Die Angriffe der Bourgeoisie und weiterer reaktionären Kräfte erforderten allerdings weitere Schutzmaßnahmen der Arbeiter und Arbeiterinnen.
Regional abhängig entwickelten sich im Laufe der Zeit die proletarischen Hundertschaften. Sie traten besonders stark in Mitteldeutschland, Sachsen und Berlin auf. Weiterhin gab es auch Bestrebungen innerhalb der SPD und zum Teil auch in der KPD, sog. Parteihundertschaften zu gründen. Dies allerdings hätte den Zweck und die Funktion der proletarischen Hundertschaften nicht ganz aufgregriffen. Die proletarischen Hundertschaften waren keine militärische Organisationen, noch nahmen sie bestimmte Parteistrukturen an. Sie hatten die Aufgabe, die breiten Massen der Bevölkerung gegen Faschismus und Militarismus zu mobilisieren und vor allem die Kämpfe in den Betrieben und in den Bezirken um die politische Macht zu führen. Bereits im Oktober 1923 standen ca. 800 organisierte proletarische Hundertschaften hauptsächlich in Mitteldeutschland, Berlin und Sachsen bereit.Wie groß das Interesse der Bourgeoisie an der Zerschlagung der proletarischen Hundertschaften war, sieht man an dem Verbot der KPD und der proletarischen Hundertschaften nach den Oktober- Ereignissen 1923 in Hamburg. Die proletarischen Hundertschaften wurden im Gegensatz zur KPD auch nicht wieder legalisiert.

Der Rote Frontkämpferbund wird gegründet

Die Gründung des Roten Frontkämpferbundes ist auf engste mit den Ereignissen zum sog. „Deutschen Tag“ in Halle verbunden. Hier versammelten sich alle reaktionären Kräfte wie die faschistischen Stahlhelm-, Wehrwolf- und Hakenkreuzbanden. Als Reaktion darauf rief die KPD zu einem „Deutschen Arbeitertag“ in Halle auf.
Es kam während des ganzen Tages zu mehreren Zusammenstößen zwischen ArbeiterInnen auf der einen Seite und Faschisten und Polizei auf der anderen Seite. Der sozialdemokratische Polizeipräsident Runge ließ auch auf ArbeiterInnen schießen. Das Ergebnis des Tages waren drei tote Arbeiter, viele Schwerverletzte und 467 Festgenommene. Als Antwort der Arbeiterklasse des Bezirks Halle-Merseburg entstanden an vielen Orten Gruppen des Roten Frontkämpferbundes. An der Jahreswende 1924/25 gehörten ihm 4300 Mitglieder an, der Roten Jungfront sogar 7500. Damit wurde die RFB-Bezirksorganisation zur stärksten in ganz Deutschland. Trotzdessen war der Anfang für die Entwicklung des RFB nicht leicht, denn es gab sehr viele Kräfte innerhalb der KPD, die die Aufgaben und Notwendigkeiten des RFB nicht erkannten. Der Rote Frontkämpferbund konnte sich trotz Anfangsschwierigkeiten vor allem in Mitteldeutschland schnell

aufbauen. Ende 1924 hatte der RFB bereits über 255 Ortsgruppen, was in etwa 15000 Mitglieder entsprach. Mit einer weitergehenden Entwicklung des RFB wurde schnell klar, dass eine zentrale Bundesleitung notwendig ist, um ein Auseinanderbrechen der einzelnen Ortsgruppen zu verhindern. Im August 1924 bildete sich die erste provisorische Bundesleitung. Nach der 1. Reichskonferenz am 25. Februar 1925 wurde eine starke Bundesleitung eingesetzt, unter anderem mit Ernst Thälmann als Vorsitzenden. Die zahlenmäßige Stärkung, der Aufbau vieler neuer Ortsgruppen und die ideologische und organisatorische Festigung des gesamtem RFB standen von nun an im Mittelpunkt. Bereits am 1. Januar 1926 stieg die Ortsgruppenzahl des RFB auf 1237. Im Laufe der Entwicklung war es für den RFB unabdingbar, enger mit der KPD in Verbindung zu treten. Dafür war es notwendig, dass immer mehr Mitglieder der Kommunistischen Partei praktische Aufgaben in den einzelnen RFB- Abteilungen übernahmen. Dies sollte keine Bevormundung der parteilosen Mitglieder darstellen, sondern sicherte die Stellung der KPD auf dem Gebiet der proletarischen Wehrerziehung. Das schnelle Wachstum, was wir an den einzelnen Reichstreffen ablesen können, hängt auch stark von dem Einsatz der KommunistInnen im Bund zusammen. Bereits auf dem ersten Reichstreffen versammelten sich über 30000 Angehörige des RFB und Arbeiter und Arbeiterinnen. Diese Zahl stieg von Jahr zu Jahr an, so kamen bereits mehrere Hundertaussend Menschen zum Pfingsttreffen im Berliner Lustgarten 1928. Kurt Finker schreibt dazu in seinem Buch:

„Am Pfingstsonntag, dem 27. Mai, marschierten über 100 000 Rote Frontkämpfer im Lustgarten auf.(...) Über 500 000 Berliner Werktätige begrüßten in den Straßen der Stadt die marschierenden Kolonnen oder nahmen an der Kundgebung teil und sprachen sich gegen Militarismus und die imperialistische Kriegsvorbereitung aus.“ Die Reichstreffen sind symbolisch dafür, dass sich der Kreis der Arbeiterbewegung die bereit sind für die Revolution zu kämpfen um ein vielfaches erweitert hat. Das enorme Anwachsen des RFB löste natürlich über die Jahre auch Reaktionen bei der Bourgeoisie und militaristischen und faschistischen Verbänden aus. So gab es immer wieder Versuche und Provokationen um gegen den RFB vorgehen und ihn letztlich auch verbieten zu können, wie wir weiter unten feststellen werden. Trotz solch einer Vorgehensweise ließen sich die ArbeiterInnen nicht einschüchtern, wie mensch am 1. Mai 1929 sehen kann. „Am 1. Mai - Demonstration in Berlin. Trotz Aufrechterhaltung des Demonstrationsverbot durch den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Zörgiebel folgen rund 200 000 Arbeiter dem Ruf der KPD zur Demonstration für ihre sozialen Forderungen gegen die Kriegsvor-

bereitungen des deutschen Imperialismus und für die Verteidigung der UdSSR, während die Führer der SPD und der Gewerkschaften das demokratische Recht der Demonstration preisgeben.
Die Polizei provoziert und schießt auf die Demonstration. Zur Abwehr errichten die Arbeiter spontan Straßensperren, im Wedding und in Neukölln Barrikaden. Der Terror der Polizei fordert 33 Tote und Hunderte Verletzte; über 1200 Arbeiter werden verhaftet."(Klaus Neukrantz; Barrikaden am Wedding).
Diese Tatsache zeigt, dass sich der RFB zu einer der stärksten Organisation der gesamten Arbeiterschaft entwickelt hat.



Aufgaben des RFB

Die konkreten Aufgaben des Roten Frontkämpferbundes kann mensch in zwei große Bereiche unterteilen. Er war sowohl eine Abwehr- und Schutzorganisation als auch eine antimilitaristische Propaganda- und Kampforganisation. Eine Aufgabe die vor allem für die Soldaten, aber auch für die anderen Teilen des Proletariats, die im 1. Weltkrieg gekämpft hatten, bestimmt war, war die Aufklärung der wahren Hintergründe für den Krieg, das Aufzeigen der imperialistischen Interessen der verschiedenen imperialistischen Staaten. Ziel war es, die Arbeiterschaft und Soldaten darüber aufzuklären, dass keine Menschen mehr für die Interessen der Bourgeoisie geopfert werden dürfen und das sich diese in die rote Klassenfront einreihen sollen, um für die Revolution und für die Befreiung des Proletariats zu kämpfen.
Eine weitere zentrale Aufgabe stellte für den RFB der Veranstaltungs- und Demonstrationschutz dar. Hiermit war zum einen der Schutz der Arbeiter vor faschistischen und polizeilichen Übergriffen auf Demonstrationen und Veranstaltungen gewährleistet und zum anderen konnte der RFB seine konsequenten und entschlossen Eigenschaft nach Außen hin sehr gut repräsentieren. Der gesamte RFB legte sehr viel Wert auf das Auftreten der einzelnen Mitglieder und dementsprechend wurden auch die Demonstrationen immer in geordneter Form durchgeführt, um bei den ArbeiternInnen kein Gefühl

von Angst und Schrecken hervorzurufen. Auch bei den örtlichen Polizeistellen löste die Selbstdisziplin der RFB- Mitglieder immer Verwunderung aus.Selbst Provokationen seitens der Polizei und von Faschisten wurden größtenteils immer wieder vereitelt. Andererseits wussten die RFB-Einheiten sehr wohl zu reagieren, sobald eine ernsthafte Gefahr für die Arbeiterschaft bestand. Angeführt wurden (RFB-) Demonstrationen immer von ausgewählten RFB- Genossen, was ein Einschreiten der Polizei in die Demonstration extrem erschwert hat. Im jeweils eigenen Bezirk, bei uns wäre es Stadtfeld Ost, hatten die RFB- Ortsgruppen wiederum andere Aufgabe, außer was das Einschreiten bei Übergriffen betrifft. Die einzelnen RFB- Einheiten waren unterteilt in Gruppen, Zügen und Kameradschaften, was ein Einteilen der einzelnen Mitglieder in den verschieden Straßen ermöglichte. Dabei gab es im Normalfall, immer einsatzbereite Gruppen, die Wachdienst hatten. Im Alarmfall, sprich ein Überfall von Nazis oder der Polizei stand bevor, war jedes RFB- Mitglied dazu verpflichtet, sowohl die Menschen im Kiez zu schützen, als auch Objekte und Einrichtungen von Arbeitern und KommunistInnen unter besonderer Obhut zu nehmen.
Aufgrund der zugespitzten Klassenlage war der RFB auch dazu verpflichtet, einzelne Plakate des Bundes und auch der KPD zu bewachen. Auch dazu gab es Einteilungen in verschieden Gruppen, die unterschiedliche Straßen abzusichern hatten. In beiden Fällen galt, dass sowohl der Bezirk vor Übergriffen, als auch Plakate und Einrichtungen mit allen Mitteln verteidigt wurden und die Angreifer in die Flucht geschlagen wurden.
Nicht zuletzt aufgrund der kontinuierlichen proletarischen Wehrerziehung hat der Bund ein außerordentlich klassensolidarisches Verhalten nach außen hin verkörpert und war immer bereit Klassenbrüder und Klassenschwester in jeder Situation zu helfen. Selbst bei anstehenden Zwangsräumungen traten Mitglieder des RFB ein, um solche Schikanen seitens der Bourgeoisie zu verhindern. Doch auch damit sind die Aufgaben des RFB nicht erschöpft, das Ansehen wuchs immer mehr innerhalb der Bevölkerung, als auch vermehrt RFB- Einheiten bei Naturkatastrophen, Bränden, usw. eintrafen und sofort mit geholfen haben.

Verbot des RFB

Wie bereits schon mehrfach angesprochen, hat die Bourgeoisie öfters versucht Gründe zu finden, um den RFB verbieten zu können. Den mehr oder weniger ersten Anschlag auf die Organisation verübte der deutschnationale Innenminister von Keudell, der am 16. April 1928, kurz vor den Reichstagswahlen im Mai, das Ersuchen an die Länderregierungen richtete, um den RFB zu verbieten.
Ein Tag später, am 17. April,

wurde das Verbot auch innerhalb der Arbeiterschaft, des Bundes und der KPD bekannt. Die Folge war nun ein riesiger Proteststurm, den von Keudell nicht erwartet hat. In vielen Städten, wie auch in Magdeburg, fanden mehrere Demonstrationen gegen das Verbot statt. Die größte war in Berliner Lustgarten mit über 150 000 anwesenden Arbeiter und Arbeiterinnen.Der Bund reagierte ebenfalls mit einer riesigen Aufklärungskampagne und es gelang ihm sogar, 80 neue Ortsgruppen zu gründen. Der Blutmai von 1929, bei den 33 Todesopfer gab, bot der Reaktion wieder die Möglichkeit das Verbot nun mit aller Konsequenz durch zuziehen. Am 3. Mai 1929 verfügte der preußische Innenminister mit Zustimmung der Reichsregierung die Auflösung des RFB mit allen seinen Sektionen im ganzen Land Preußen. Dem Verbot Preußens folgte Bayern, Sachsen und Hamburg. Als letzes Land folgte Braunschweig am 14. Mai. Es war klar, dass die Klassenjustiz sofort gegen die MItglieder des RFB eingesetzt wurde. Sechs Monate nach dem Verbot waren schon über tausend Mitglieder nach dem sog. „Gesetz zum Schutze der Republik“ verurteilt. Selbst die Illegalisierung des RFB konnte nicht verhindern, dass auch viele RFB- Genossen während des Faschismus aktiv waren.

Zusammen kämpfen
www.zusammen-kaempfen.tk



Aktionsmonat zum 85. Jahrestag der Gründung des RFB in Magdeburg

Filmabend: am **7. Oktober um 17.30** (nach der Vokü)

Ausstellung: vom **9. Oktober bis zum 11. Oktober**

Veranstaltung zur Geschichte des RFB am **9. Oktober um 18Uhr.**

Veranstaltung zur Geschichte des RFB in Magdeburg und Diskussion darüber, was wir für die eigene Praxis lernen können am **23. Oktober um 18Uhr.**

Kurzmeldungen...



25.April 09 - Fußballturnier

Antifaschistisches Fußballturnier in Magdeburg-Stadtfeld mit über 100 Leuten. Das Turnier stand auch im Zusammenhang mit den diesjährigen 1.Mai- Aktivitäten in Magdeburg. So wurde natürlich auch für die 1.Mai- Demonstration mobilisiert.

Nun kurz etwas zum sportlichen Teil: 13 Teams sind angetreten und in die Vorrunde wurde in 3 Gruppen gespielt. Das Team von “Post Stadtfeld” konnte sich im Finale durchsetzten. Sie konnten sich über den heiß begehrten Wanderpokal freuen. Das nächste Turnier findet Anfang Oktober statt.

1.Mai 09 in Magdeburg

Auch in Magdeburg gingen wieder Menschen gegen Ausbeutung und Unterdrückung auf die Straße. Es versammelten sich anfangs ca. 100 Menschen auf dem Alten Markt. Ebenfalls waren 6 angetrunkene Nazischläger vor Ort, um die Demo zu provozieren- allerdings ohne Erfolg. Um 12Uhr bewegte sich dann die Demonstration Richtung Stadtfeld und wurde lautstark von Parolen begleitet. Ein internationales Gesicht erhielt die Demonstration vor allem durch die vielen roten und schwarzen Fahnen und natürlich durch baskische- und palästinensische Fahnen. Es schlossen sich während der Demonstration auch immer mehr Bürger & Bürgerinnen an, so dass die Demonstration eine Teilnehmerzahl von 150 erreichte. Angekommen in Stadtfeld – kurz vorm Infoladen-setzte sich der erste Teil der Demonstration ab, um noch einige hundert Meter ohne Bullen weiter zu laufen. Im Laden begann dann DJ Taip mit guter Musik und brachte die Party zum laufen. Mit einer gut gefüllten und gut gelaunten Party hatte dann allerdings die Polizei Probleme, die ihre Präsenz in den Strassen verstärkte. Gegen 20 Uhr wurde dann der Hof von der Polizei geräumt, zu ergattern gab es allerdings nichts mehr- außer ein Boxenkabel. Die Gäste und die Technik wurden bereits schon vorher in Sicherheit gebracht. Alles in allem trotzdem ein schöner Tag mit vielen neuen Bekanntschaften, guter Musik und größtenteils netten Gästen (ACAB).

9. Mai 09 - Magdeburg

Kranzniederlegung am Neustädter Friedhof in Gedenken an den vor 17 Jahren von Nazis ermordeten Torsten Lamprecht

16. Mai 09 - Hausbesetzung in Magdeburg Buckau

Im Rahmen der Kampagne „Für ein Libertäres Zentrum in Magdeburg“ wurde ein Haus in der Freien Straße (in der Nähe des Buckauer Bahnhofs) durch junge magdeburger Linke besetzt. Die BesetzerInnen wollten in dem Haus, was seit 15 Jahren leer steht, ein „Libertäres Zentrum“ aufbauen.
In der Nacht am 2.Juli wurde die Besetzung des Hauses abgebrochen. Laut BesetzerInnen musste dieser Entschluss aufgrund der zunehmenden Repression im unmittelbaren Umfeld des Hauses getroffen werden.

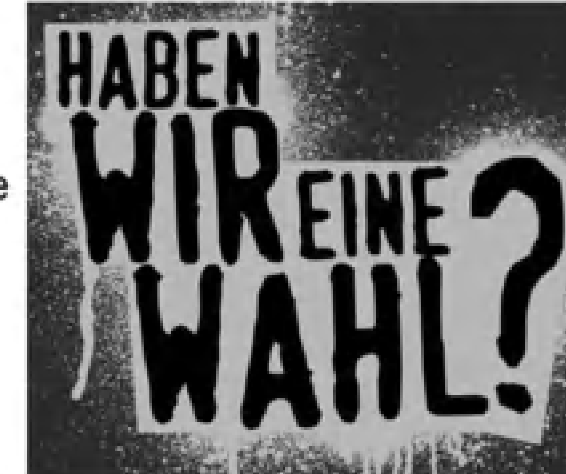
22.Mai 09 - Aktion gegen Naziladen "Narvik"

Bereits während der Osterfeiertage wurde ein Plakat mit der Aufschrift "Magdeburger wehrt euch! Kauft nicht bei Faschisten!" an dem Naziladen "Narvik" (Ecke Halberstädter Str./Klausener Str.) befestigt.

Der Slogan ist als satirische Anlehnung an Parolen ("Deutsche wehrt euch! Kauft nicht bei Juden!"), die während der 30er Jahre von SA und SS an Geschäfte jüdischer Besitzer geschmiert wurden, zu werten.
Keine Naziläden in Magdeburg und anderswo!
Thor Steinar zu Putzlappen!

7.Juni 09 - Tag der Landatgswahl

Am 7.Juni versammelten sich um 18:00 Uhr rund 30 AntifaschistInnen zu einer Spontandemonstration unter dem Motto „Klassenkampf statt Volksgemeinschaft – der NPD entgegentreten“ in der Innenstadt.
Der Demonstrationszug bewegte sich Richtung Stadtfeld Ost.
Die Bullen ließen auch nicht lange auf sich warten. In der Immermannstraße löste sich die Demo auf: Es gab keine Festnahmen.
Danach verstärkt Bullen im Kiez.



Bereits am 6.Juni fand am Alten Markt eine Kundgebung der Jugendantifa unter dem Motto „Keine Stimme den Nazis“ statt.

BEWEGUNGSFREIHEIT FÜR ALLE!
gegen Polizeiwillkür!

30. Juni 09 - Möhlau

Unter mysteriösen Umständen starb ein Flüchtling in Sachsen-Anhalt an Brandverletzungen.
Der Mann, der Azad Hadji genannt wurde lebte in dem Asylbewerberheim von Möhlau (Landkreis Wittenberg).
In der Nacht des 30. Juni war Azad H. mit schweren Brandverletzungen “nach Hause“ in das Asylbewerberheim Möhlau gekommen. Laut Medienberichten trug er fremde Kleidung und sagte seiner Frau, die Nazis hätten ihn „fertiggemacht“. Marco Steckel von der Mobilen Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt in Dessau sagte, Hadji habe nach seiner Ankunft im Asylbewerberheim Möhlau noch geduscht, bevor er von Freunden in ein nahe gelegenes Krankenhaus gebracht wurde. Die Verwundungen seien dadurch noch verstärkt worden, zumal die Duschen keinesfalls Krankenhausqualität haben. Hadji lag fast zwei Wochen im künstlichen Koma bis er am 16.7. in einer Spezialklinik in Halle einer Lungenentzündung erlag.
Die Ermittler gehen mittlerweile fest davon aus, dass der 28-jährige Hadji die Verbrennungen erlitt, als eine Dönerbude im 25 Kilometer entfernten Roßlau in Brand geriet. Dort seien, anders als in Möhlau, seine DNA-Spuren gefunden worden. Man gehe von vorsätzlicher Brandstiftung aus, da auch Spuren eines Brandbeschleunigers gefunden wurden. Genauere Angaben über die Quelle des Brandbeschleunigers will die Polizei bislang nicht machen. Dies sei Teil laufender Ermittlungen.

Polizei abwracken!

Auch die Polizei muss sparsam mit dem Geld umgehen und will doch besten Service bieten. Deshalb wird jetzt der Notruf 110 auf eine automatische Ansage umgestellt, statt wie bisher nur das Freizeichen ertönen zu lassen. Noch meldet sich dann anschließend der nächste freie Polizeibeamte.

Doch die Erfahrungen mit anderen sogenannten Hotlines zeigen, dass das Rationalisierungspotenzial groß ist und vieles ohne menschliches Eingreifen per Computer geregelt werden kann. Lesen Sie hier das Protokoll eines Notrufs, den die Polizei mit Erfolg automatisch bearbeitet hat. Anlass: Der Anrufer hat nachts in seinem Haus einen bewaffneten Einbrecher bemerkt und wählt 110.

Polizei: Dies ist das automatische Notrufbearbeitungssystem Ihrer Polizei. Bitte drücken Sie die 1, wenn Sie Opfer oder Zeuge einer kriminellen Handlung ...
Anrufer (*drückt die 1*).
Polizei: Wenn Sie einen Diebstahl melden wollen, drücken Sie bitte die 1. Für eine Körperverletzung drücken Sie die 2. Wollen Sie einen Raubüberfall oder Einbruch melden, wählen Sie die 3. Für einen Verkehrsunfall ohne Personenschaden oder andere Bagatellen wählen Sie irgendeine andere Nummer.
Anrufer (*drückt die 3*).
Polizei: Wenn die Täter bereits entkommen sind, sagen Sie „weg“. Werden Sie unmittelbar bedroht, sagen Sie „Hilfe“.
Anrufer: Hilfe!
Polizei: Ich habe Sie nicht verstanden. Bitte wiederholen Sie Ihre Ansage.
Anrufer: Hiiiilfe!
Polizei: Vielen Dank. Wenn der Täter unbewaffnet ist, sagen Sie „unbewaffnet“. Droht er mit einem Schlagwerkzeug, sagen Sie „Keule“. Bei einem unmittelbaren Angriff mit einer Schusswaffe sagen Sie „Schusswaffe“.
Anrufer: Schusswaffe!
Polizei: Ist die Waffe ungeladen, sagen Sie „ungeladen“. Ist die Waffe geladen und scharf, sagen Sie „scharf“.
Anrufer: Woher soll ich das wissen?
Polizei: Ich habe Sie nicht verstanden.
Anrufer (brüllt): Scharf!!!!!!
Polizei: Gelingt es Ihnen nicht, den Angreifer zu entwaffnen, drücken Sie die 1. Gelingt es Ihnen, den Angreifer zu entwaffnen, drücken Sie den Abzug.
Anrufer (*überwältigt den Einbrecher, drückt ab, es knallt*).
Polizei: Vielen Dank, dass Sie die 110 gewählt haben. Für die Entsorgung der Leiche wählen Sie bitte die 112 oder fragen Ihren Arzt oder Apotheker (*Freizeichen*).

18.Juli 09 - Freiraumdemo

Nach der Räumung des besetzten Hauses in Magdeburg Buckau demonstrierten am 18.Juli rund 200 Leute unter dem Motto „Für ein Libertäres Zentrum in Magdeburg – für selbstorganisierte Freiräume in Magdeburg und überall".

2.August 09 - Plakataktion für Nuri

Anfang August fand eine Solidaritätsaktion für Nuri Eryüksel, welcher ein Monat in Beugehaft saß, sowie den Angeklagten im DHKP-C Prozess in Düsseldorf statt. Es wurden zwei Wandbilder in Stadtfeld verklebt.
Mehrere Wandzeitungen des "Netzwerk Freiheit für alle politischen Gefangenen", welche sich mit der Situation von Nuri auseinandersetzt, wurden als ergänzender Part in der Umgebung ebenfalls plakatiert. Nuri wurde am 4.August aus der Beugehaft entlassen.

13. August 09 - BREAK THE SILENCE

DEMO IN GEDENKEN AN OURY JALLOH IN MAGDEBURG: Am 13.08.2009 versammelten sich in Magdeburg über 150 Menschen um Oury Jalloh zu gedenken. Des weiteren ging es um die unverzügliche Aufklärung und Bestrafung der Verantwortlichen des Mordes an Oury. Oury Jalloh verbrannte am 7. Januar 2005 bei lebendigem Leib in einem Dessauer Polizeirevier. Auch wenn dieses von Deutschen Polizeibeamten begangene Verbrechen bis heute staatlicherseits nicht aufgeklärt ist, nicht aufgeklärt werden soll, haben wir sehr wohl verstanden warum Oury sterben musste. Dieser Staat ist rassistisch! Dieser Staat schiebt täglich Menschen in Folter und Hunger ab, hält seine Grenzen dicht mit der Konsequenz vieler Toten bei der Überwindung der Festung Europa. BRD bedeutet Abschiebelager, Brechmitteleinsatz, Illegalisierung von Menschen, Imperialismus und vieles mehr.
Vor diesem Hintergrund verwundert es uns nicht, dass Flüchtlinge in Polizeirevieren und bei Abschiebungen ums Leben kommen. Das ist dann nur noch die konsequente Fortsetzung der vom Staat vorgegebenen Linie, deren Umsetzung den Verfolgungsbehörden vorbehalten bleibt.
So auch in Dessau am 07. Januar 2005. Auch wenn die in dieser Nacht diensthabenden Beamten vom Gericht freigesprochen wurden, wissen wir es besser. Die Fakten sprechen eine eindeutige Sprache. „Hinweise auf physische Misshandlung durch ein gebrochenes Nasenbein und ein kaputtes Mittelohr; eine nicht entflammbare Matratze, auf der Oury Jalloh gefesselt war, die dennoch in Brand geriet; das mehrfache Ausstellen des Feuermelders durch Diensthabende Polizisten; etc., etc." (Initiative in Gedenken an Oury Jalloh)
Über 150 Menschen demonstrierten vom Hauptbahnhof zum Justizministerium, von dort zum Landtag. Vor dem Innenministerium fand dann noch eine Kundgebung statt, bevor die Demonstration wieder am Hauptbahnhof endete. Es wurden Redebeiträge gehalten von der „Initiative zum Gedenken an Oury Jalloh", „Karawane für die Rechte der Flüchtlinge und MigrantInnen" und „zusammen kämpfen". Hunderte Flugblätter wurden verteilt. Alles in allem eine bunte und kraftvolle Demo, die viele MagdeburgerInnen erreichte. Schon in den Tagen vor der Demo wurden im linken Bezirk Stadtfeld mehrere hundert Plakaten und ein großes Wandbild zum Gedenken an Oury Jalloh angebracht.
Nichts und Niemand wird vergessen! Gegen staatlichen Rassismus, Bleiberecht für alle! Zusammen kämpfen für eine klassenlose und herrschaftsfreie Gesellschaft für alle Menschen!

27.August 09 – AntiRa Demo

Im Rahmen des Bundesweiten Aktionstages gegen Abschiebungen demonstrierten rund 100 Leute durch die Magdeburger Innenstadt. Die Demo forderte ein Stopp aller Abschiebungen, die Abschaffung rassistischer (Sonder-) Gesetzgebungen sowie ein Ende des Sterbens an den europäischen Außengrenzen. Des Weiteren wurde den Opfern der rassistischen Flüchtlingspolitik gedacht.

September 09 - Wahlboykott

Im Vorfeld der Bundestagswahlen wurden augenscheinlich mehrere Werbetafeln verschiedener Parteien beseitigt und umgestaltet. So wurde z.B. den etablierten Poltitbonzen rote Nasen angemalt und zum Wahlboykott aufgerufen.

Solidarität muss praktisch werden!



Warum es so wichtig ist, Gefangenen zu schreiben und sie in die tägliche Arbeit einzubeziehen: Antirepressionsarbeit hat viele Gesichter, ob es nun Informationsveranstaltungen, Demonstrationen oder andere Aktionen zum Thema Repression und Eingesperrte sind. Ein wichtiger Gesichtspunkt dieser Arbeit, der direkte Kontakt zu den Inhaftierten, kommt leider oft zu kurz. Doch gerade dieses Gebiet ist unheimlich wichtig, zum einen für die Weggesperrten zum anderen für uns, da der Knast ein weiterer Schauplatz des Klassenkampfes und der Auseinandersetzung mit den Herrschenden ist. Viele sind hinter Gittern wegen "Eigentumsdelikten", weil sie sich auf Grund ihrer Klassenlage und den damit verbundenen Lebensbedingungen "Nebenverdienstmöglichkeiten" schaffen mussten oder ohne deutschen Paß keinen Zugang zu legalen Einnahmequellen haben. Andere weil sie aktiv gegen das kapitalistische System kämpfen.



Wir können Antirepressionsarbeit nicht losgelöst von Gefangenen betreiben, denn das wäre nichts anderes als Stellvertreterpolitik.

Wir müssen vielmehr mit den Eingekerkerten zusammenarbeiten und unsere Praxis auch nach ihren Bedürfnissen ausrichten. Es muss uns darum gehen, die Stimme der Eingesperrten nach draußen zu tragen und ihnen einen Raum schaffen, wo sie sich artikulieren können. Wir können zwar von draußen versuchen, uns den Knastalltag vorzustellen und theoretisch wissen bestimmt viele wie so ein Tag dort aussieht. Was Gefängnis aber wirklich bedeutet, wissen diejenigen, die tagtäglich damit konfrontiert sind und die die Bedeutung von direkter staatlicher Unterdrückung am eigenen Leibe zu spüren bekommen. Von den Menschen, die man liebt, getrennt und immer mit der Übermacht des Apparats konfrontiert zu sein? Diese Fragen können nur die Betroffenen selbst beantworten.

Da der Staat versucht, die Gefangenen von den Kämpfen draußen zu trennen und sie zu isolieren, müssen wir dem entgegenwirken, indem wir Kontakt zu ihnen zu suchen und so Möglichkeiten zu regem Austausch schaffen. Unsere Aufgabe ist es, sowohl die Inhaftieren in ihrem tagtäglichen "Kleinkrieg" gegen die Repression zu unterstützen und ihn gemeinsam mit ihnen zu führen, als auch sie in unsere Auseinandersetzungen hier draußen einzubeziehen. So können wir unserem Ziel, das Niederreißen der Mauern, vorgreifen.Genau das wollen die Herrschenden verhindern.

Der Kampf hinter Gittern ist ein existenzieller. Er ist anders bestimmt als die Kämpfe draußen. Aber auch wir müssen uns alltäglich wehren. Sonst sind die Gefangenen nur Projektionsfläche für

Kämpfe, die mensch selbst nicht führt. Wir können von den Gefangenen lernen, auch unter schwierigsten Bedingungen zu widerstehen. Das sollte für uns der Ansporn sein, unsere Auseinandersetzungen zu intensivieren. Aber auch die Weggekerkerten können durch uns mitbekommen, wie das Leben draußen weitergehen kann und im Moment Kämpfe geführt werden. Damit können die Trennungen zwischen draußen und drinnen tendenziell aufgehoben werden.

Wir müssen aufhören, die Gefangenen getrennt von unseren Strukturen draußen zu sehen, denn sie sind kämpfende Subjekte, die gerade im Knast mit der Repression der Herrschenden konfrontiert sind. Auf diesem Terrain sind die Widersprüche noch viel zugespitzter als draußen. Im Knast gibt es keine Rückzugsmöglichkeiten, denn es ist ein täglicher Kampf um die persönliche Integrität und politische Identität. Der Widerstand richtet sich gegen den Versuch, Menschen und ihre Ideen zu brechen und ihnen eine kapitalistische Verwertungslogik aufzudrücken. Die Repressionsbehörden mögen unsere Genoss_innen hinter dicken Mauern wegsperren, es darf ihnen jedoch nicht gelingen, uns zu trennen und die Gefangenen von der Bewegung zu isolieren.

Die Isolation zu durchbrechen ist für drinnen wie draußen wichtig, denn nur wenn die Menschen hinter Mauern auch Teil unserer Praxis sind, schaffen wir bessere Bedingungen, für weitere Kämpfe auf den Weg zur einer befreiten Gesellschaft.

Hier noch zwei Zitate von Eingesperrten, die zeigen, wie wichtig Solidarität ist:

„...Eure Briefe sind für mich sehr wichtig, weil ich dann meine Einsamkeit vergesse...“

„...Es tut sehr gut, wenn ich von euch Briefe erhalte. Ich kann dir dieses Gefühl mit Worten nicht beschreiben....“

Hier noch ein paar praktische Tipps:

- Legt auf Veranstaltungen Postkarten und Adresslisten aus und fordert die Besucher_innen auf, den Gefangenen zu schreiben
- Schreibt Postkarten und Briefe, legt Briefmarken für die Inhaftierten dazu
- Berichtet ihnen in Briefen von Infoveranstaltungen, die ihr macht
- Schickt Grußadressen an die Weggesperrten
- Macht das Schreiben "an die drinnen" zu einem Teil eurer Praxis
- Thematisiert das Thema auf Veranstaltungen und Demos

Adresslisten findet ihr unter:
www.political-prisoners.net

Redaktion des Gefangenen Info





Weshalb wir für die „Freiheit aller politischen und sozialen Gefangenen" kämpfen

veröffentlicht im Gefangeneninfo Nr. 347



„Scheiße Kontrolleure... nicht schon wieder Knast"

Wer kennt es nicht: Es ist nicht mal Ende des Monats und du hast keine Kohle mehr. Trotzdem musst du irgendwie dein Überleben sichern und dabei stehst du erstmal alleine da. Du brauchst was zu essen, zu trinken und irgendwie musst du dich auch fortbewegen, wenn du jeden Morgen an deiner 1Euro Sklaventätigkeit erscheinen musst. Da werden ganz alltägliche Dinge zu einem Pokerspiel zwischen Überleben sichern und der Gefahr von den Hütern des Kapitals erwischt zu werden. Mit einem mittlerweile unübersichtlichen Stapel von Bußgeld- und Mahnbescheiden, Forderungseinzügen und Ankündigungen von Gerichtsvollziehern im Nacken machst du dich auf den Weg. Schnell den Griff ins Ladenregal, an der Schlange vor der Kasse vorbeidrängeln und ab zur Bahn. 1,60 Euro für eine Stecke? Macht 3,20 Euro hin und zurück. Ist gerade nicht drin. Du gehst rein in die Bahn und ergatterst dir einen Fensterplatz mit Blick auf die Haltestellen. Niemand ist zu sehen. Plötzlich ertönt eine Stimme einer Person in zivil „Zeigen sie ihre Fahrscheine"... Scheiße, das ist jetzt das 3. Mal...

Einige können sich wahrscheinlich nicht vorstellen, was für Konsequenzen dies nach sich ziehen kann. Für viele von uns bedeutet es für eine Weile hinter Gittern zu verschwinden.

Der riesige Schuldenberg wird nicht mehr bezahlbar und das, was mensch als „Hilfestellung“ kriegt ist die Scheiße abzusitzen. Was einsitzen wegen „Schwarzfahren“ angeht ist Berlin Plötzensee wohl ein Paradebeispiel. Dort sitzen circa ein Drittel aller Häftlinge wegen kostenloser Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel ein. Jede/R von uns, welche/R schon mal im Knast gesessen hat, weiß weswegen da Leute einsitzen. Da triffst du Menschen, die wegen dem Diebstahl eines Toastbrotes und einem Glas Würstchen in Untersuchungshaft sitzen, weil sie keinen festen Wohnsitz haben und auf ihren Prozess warten. Unmengen an Gefangenen wegen Geldschulden, Diebstahl und anderen Kleinigkeiten. Doch möchten wir uns an diesen Beispielen nicht festbeissen.
Sie zeigen auf wie einfach es ist in den Knast zu kommen und welchen Sinn Knast in der kapitalistischen Klassengesellschaft tatsächlich hat. Verweisen die Hüter des Kapitals auf den Zweck der „Resozialisierung“ ist es in der Realität ein Mittel der Herrschenden uns davon abzuhalten das zu nehmen was uns zusteht und durch Enteignung uns das zu holen, was unser Überleben sichert.

Die absolute Mehrheit der Gefangenen sitzt wegen „Eigentumsdelikten“ ein

Die Statistik über diejenigen von uns, welche hinter Gittern sitzen, spricht da eine klare Sprache. Die mit großen Abstand größte „Gruppe“ in den Knästen stellen die „sozialen“ Gefangenen. Also jene Gefangene, welche aufgrund von sogenannten „Eigentumsdelikten“ eingeknastet wurden. Von 62348 InsassInnen sitzen laut dem Statistischen Bundesamt über 40000 deswegen ein (siehe: Statistisches Bundesamt; Strafgefangene und Sicherungsverwahrte am 31. 3. 2008 nach Art der Straftat, Art des Vollzugs und Altersgruppe). Dies sind weit über 60 %. Uns ist bewusst, dass selbst diese Zahl sicherlich nicht den tatsächlich Zustand darstellt, weil eben auch viele z.B. aufgrund von sozialen Beschaffungsmaßnahmen „vorbestraft“ sind und aufgrund einer Schlägerei in den Knast wandern. Hierbei wäre es sicherlich erforderlich sich durch die Wulst der Statistiken zu kämpfen, jedoch verfolgen wir mit diesem Beitrag nicht das Ziel eine absolut genaue statistische Analyse der „Strafverfolgung“ vorzunehmen.

Die Schätzungen belegen, welchem Zweck Gefängnisse in der bürgerlich – kapitalistischen Gesellschaft dienen. Sie sind der wohl schärfste Ausdruck des Klassenkampf von oben. Wo Strafandrohungen, Bußgeldbescheide und sonstige Vollstreckungsmaßnahmen „nichts bringen“, dass heißt wenn

sie unsere Leute nicht zur Unterwerfung unter die Schutzgesetze des Kapitals zwingen und nicht in den kapitalistischen Produktionsprozess integrieren können, wird das „Problem“ von der Straße geschafft. „Dabei sind alle Maßnahmen [der Klassenunterdrückung] explizit dahingehend ausgerichtet, den Profit und die Herrschaftsverhältnisse zu sichern und auszubauen. (...) So dienen die repressiven Mittel dazu, zu verhindern, dass sich die Massen die vom System erzeugten Bedürfnisse eigenständig befriedigen und sich nehmen, was sie brauchen. In diesem Sinne stellt die Justiz im Kapitalismus ein unverzichtbares Instrument zur Herrschaftssicherung - also Klassenjustiz - dar. Die Knäste dienen allein diesem Zweck.“ (Zitat aus Gefangeneninfo Nr. 345, „Unterdrückung durch Ausbeutung. Ein Beitrag zum 18. März – Tag der politischen Gefangenen“)
Diese Methode der Klassenunterdrückung und Herrschaftssicherung hat eine historische Kontinuität, welche Jahrtausende zurückreicht. So wie die Geschichte eine Geschichte von Klassenkämpfen ist, so ist sie eben auch eine Geschichte der Klassenrepression.

Die kapitalistischen Verhältnisse zwingen uns „illegal“ zu handeln

Werfen wir einen Blick auf die Zahlen der KnastinsassInnen der letzten Jahre können wir eine deutliche Zunahme seit Mitte der Neunziger Jahre feststellen. Zählte das Statistische Bundesamt im Jahre 1995 noch 46516 Gefangene, sind es jetzt 62348. Diese mit aller Wahrscheinlichkeit nach auch in den nächsten Jahren steigende Tendenz deutet den Zusammenhang zwischen Verschärfung der sozialen Lebensbedingungen und der gleichzeitigen Verschärfung der Repression gegen unsere Klasse an.
In den nächsten zwei Jahren werden allein in der BRD nach offiziellen Schätzungen mindestens 1,35 Millionen von uns arbeitslos werden. Das bedeutet natürlich, dass immer mehr Menschen dazu gezwungen werden sich außerhalb des Produktionsprozesses das Nötige zum Überleben zu sichern. Und auch die sozialen Spannungen werden deutlich zunehmen (müssen). Die niemals zu befriedigende Gier des Kapitals, die auch

zur aktuellen Krise führte, wird noch weitere Angriffe auf die Lebensverhältnisse unserer Klasse zur Folge haben. Die Herrschenden kennen sehr wohl die Konsequenzen ihrer Politik und bereiten sich seit Jahren auf die kommende explosive Situation vor. Einige Ausdrücke davon sind beispielsweise sowohl die permanenten Verschärfungen der Gesetzeslage (höhere Mindeststrafen, Einführung der Sicherungsverwahrung, Schaffung neuer „Terrorparagraphen“ wie 129 b und so weiter) zur Sicherung des Eigentums, ihrer Macht und Herrschaft, als auch die Privatisierung von Knästen, um an denen fürs Kapital „Überflüssigen“ auch noch kräftig zu verdienen, wie in den USA bereits seit Jahrzehnten praktiziert.

Freiheit für alle sozialen und politischen Gefangenen

Die „Freiheit aller sozialen und politischen Gefangenen“ zu erkämpfen ist innerhalb des Kapitalismus nicht möglich. Notwendig ist eine starke revolutionäre Bewegung, welche im Prozess der Zerschlagung des Kapitals die Gefangenen freikämpft. In diesem Kontext ist die Parole „Freiheit für alle sozialen und politischen Gefangenen“ eine revolutionäre Losung, die erst mit dem revolutionären Prozess eingelöst werden kann. Denn dieses System braucht die repressiven Mittel wie Knast, wie wir die Luft zum Atmen, es könnte ohne diese gar nicht überleben. Diese Feststellung soll nun aber nicht heißen, dass wir den Kampf für unsere Leute hinter Gittern (sowohl aus unserer Klasse, als auch aus unseren Bewegungen) auf einen fortgeschrittenen Zeitpunkt im revolutionären Prozess vertagen sollten. Sondern vielmehr, dass wir einen langen Atem brauchen und der Kampf für die Freiheit aller sozialen und politischen Gefangenen unweigerlich mit der Organisierung des revolutionären Klassenkampfes verbunden werden muss. Auch der Knast ist ein soziales Kampfterrain, in welchem in Permanenz Klassenkämpfe stattfinden. Nirgends ist unsere Klasse so konzentriert wie in den Gefängnissen.
Wir müssen eine gemeinsame Grundlage schaffen, durch welche es zum einen möglich wird die Klassenkämpfe innerhalb und außerhalb der Knäste miteinander zu verbinden. Zum anderen müssen diese Grundlagen uns dazu befähigen eine tatsächliche Verbesserung unserer Lebensbedingungen gemeinsam zu erzwingen.
Der erste Schritt ist sicherlich sich mit der Situation und den Problemen innerhalb der Knäste auseinanderzusetzen und grundsätzlich die Thematik erstmal zur Kenntnis zu nehmen. Dies richtet sich vor allem an die Linke im Allgemeinen, wobei wir davon ausgehen, dass jener Teil der Linken, welcher aus unserer Klasse kommt, mit der Problematik Knast vertraut sein

dürfte.

Es stellen sich jedoch Fragen ganz grundsätzlicher Natur: Wie können wir die Kämpfe der Gefangenen im Knast um besserer Lebensbedingungen und ihre Freiheit unterstützen? Wie können die Gefangenen die Klassenkämpfe draußen unterstützen? Wie müssen wir unsere Strukturen aufbauen, dass sie zum einen die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen innerhalb und außerhalb der Knäste berücksichtigen und zum anderen einen gemeinsamen Organisierungsprozess ermöglichen?

Das sind Fragen, die für uns offen stehen und die wir nur gemeinsam mit euch, die in den Knästen sitzen, klären können. Wir hoffen auf eine längerfristige Diskussion, welche erstmal die Basis dafür ist die verschiedenen Überlegungen und Ansprüche zusammen zutragen.

Revolutionäre und kämpferische Grüße in die Kerker des Kapitals!

Zusammen kämpfen gegen Ausbeutung und Unterdrückung!

Freiheit für alle sozialen und politischen Gefangenen – weltweit! Organisieren wir uns!



Jeden Mittwoch, 18 – 18.30 Uhr, Rechtsberatung der Roten Hilfe Og Magdeburg im Infoladen

(Puschkin-Straße 20)

http://rotehilfemd.blogsport.de




Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Magdeburg, Sonnabend den 9. November 1918.

An die Bevölkerung Magdeburgs

An die Soldaten!

Die Revolution in Magdeburg.

Magdeburger Revolutionsgeschichten # 4

Der Metallarbeiterstreik im Juni/Juli 1919 in Magdeburg

Die immer mehr steigenden Lebenserhaltungskosten führten im Juni 1919 zu Forderungen nach Lohnerhöhung, vor allem in der Metallindustrie. Am 15. Juni 1919 wurde in einer Ver-sammlung der gewerkschaftlichen Vertrauensmänner der Beschluss zur Durchführung einer Urabstimmung in den Metallbetrieben gefasst. Die Metallarbeiter sollten darüber entscheiden, ob die Lohnforderungen durch einen Streik unterstützt und durchgesetzt werden sollen. Die reformistischen Gewerkschaftsführer hatten es verstanden für die Annahme des Streikbe-schlusses die notwendige Mehrheit von 75 Prozent aller Abstimmungsberechtigten festzuset-zen. Sie hofften, dadurch den Streik verhindern zu können. Tatsächlich sprachen sich auch nur knapp 70 Prozent für den Streik aus, so dass am 16. Juni 1919 weitergearbeitet werden sollte. Die Heizer und Maschinisten, die eine eigene gewerkschaftliche Organisation besaßen, kümmerten sich jedoch um diesen Beschluss nicht. Sie legten die Arbeit zur Durchsetzung ihrer Lohnforderungen nieder. Ohne die Arbeit der Heizer und Maschinisten war aber die Aufrechterhaltung der Produktion in den Betrieben nicht möglich, so dass die Metallarbeiter am 16. Juni 1919 die Arbeit ebenfalls einstellten. Insgesamt traten etwa 20 000 Arbeiter in den Ausstand. Am 25. Juni 1919 führten die streikenden Metallarbeiter 7 Versammlungen durch, auf einer der größten, sprach der sich seit einigen Wochen wieder auf freiem Fuß befindliche Alwin Brandes zu 2000 Streikenden. Neben ökonomischen Fragen, insbesondere Lohnforderungen, nahm er auch zu politischen Fragen Stellung und erklärte sich für ein Räte-deutschland und für die Diktatur des Proletariat. In den Versammlungen wurde beschlossen, den Streik weiterzuführen. Damit gaben sich aber die Reformisten nicht geschlagen. Am 01. Juli 1919 fanden nochmals eine Reihe von Versammlungen der Vertrauensmänner der Strei-kenden statt. Die Mehrzahl der Vertrauensmänner ließ sich von den Reformisten überreden, einen Beschluss zum Streikabbruch zu fassen. Damit wurde den Streikenden – obwohl von den Unternehmern wesentliche Zugeständnisse erwartet wurden – in den Rücken gefallen.

In einer darauffolgenden Urabstimmung sprachen sich 5743 gewerkschaftlich organisierte Metallarbeiter für den Abbruch und 3737 für die Weiterführung des Streiks aus.

In den Tagen des Streiks war es wiederholt zu Zusammenstößen der werktätigen Bevölkerung mit Polizei und Reichswehr gekommen. Große Empörung herrschte unter der Bevölkerung über die immer höher steigenden Preise. Es kam zu Aktionen gegen die Preissteigerung, die von den örtlichen Machtorganen mit „Lebensmittelunruhen“ bezeichnet wurden, an den Tau-sende teilnahmen.

Die Aktionseinheit der Arbeiterklasse- Die Niederschlagung des Kapp-Putsches in MD

Die Lage der Arbeiter wurde immer unerträglicher. Sie kämpften gegen die sich verschärfen-de Ausbeutung und Verelendung in zahlreichen Aktionen.

Die sozialdemokratische Regierung schlug aber alle Aktionen der Arbeiter mit erbarmungslo-ser Gewalt nieder.

Die reaktionären Kräfte glauben, begünstigt und ermutigt durch die Haltung der Regierung und SPD-Führung, unter deren Augen sich die Konterrevolution immer mehr bewaffnete – wieder offen ihre Herrschaft errichten zu können.



Am 13. März 1920 zogen die Marinebrigade Ehrhard mit schwarzweißroten Fahnen, dem Hakenkreuz am Stahlhelm, und mit ihr verbündete Reichswehrtruppen in Berlin ein. Sie er-klärten die Regierung als abgesetzt und bildeten eine neue Regierung mit Kapp und Lüttwitz an der Spitze. Ebert und seine Regierung flohen nach Stuttgart.

Der Kapp-Putsch war ein Versuch der ostelbischen Junker in Zivil und Uniform und eines Teiles des dt. Monopolkapitals, ihren durch die Novemberrevolution 1918 verlorengegange-nen Einfluss wiederzugewinnen. Ein Sieg dieser Verschwörer hätte also für das dt. Volk die Beseitigung sämtlicher Errungenschaften der Novemberrevolution, die Niederschlagung der Arbeiterklasse und ihrer Vorhut, der KPD, bedeutet.

Der Beginn des Generalstreiks

Am 13. März 1920 erhob sich als Antwort auf den Putsch die dt. Arbeiterklasse geschlossen und trat in den Generalstreik. Über 12 Millionen Werktätige zeigten mit voller Wucht ihre Kraft. Die reaktionäre „Magdeburgische Zeitung“ verkündete in überschwänglicher Weise, dass die bisherige Reichsregierung aufgehört habe zu bestehen und der Generallandschafts-di-rektion Kapp als Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident die Staatsgewalt über-nommen habe, Reichswehrminister sei General Lüttwitz.
Eine neue Regierung der Ordnung, Freiheit und der Tat, schrieb das Blatt, wurde gebildet. Die Bourgeoisie hielt ihre Zeit für nun endlich gekommen. Die Arbeiterklasse stellte sich jedoch in Magdeburg und in vielen Städten unseres Bezirkes in einer einmütigen Geschlossenheit gegen den Kapp-Putsch. Als der Putsch am 13. März 1920 bekannt wurde,

traten sofort Bevollmächtigte der drei Arbeiterparteien, der KPD, der USPD und der SPD, zusammen, um Maßnahmen gegen diesen zu beschließen. Zur Leitung der Aktion gegen die Putschisten wurde ein aus drei Vertretern der Arbeiterparteien bestehender Vollzugsrat gebildet. Als erste Maßnahme wurde beschlossen, in Magdeburg ebenfalls sofort den Generalstreik auszurufen. Dieser wurde dann auch am gleichen Tage verkündet. Der Aufforderung zum Streik folgten sofort die großen und mittleren Betriebe. Die anderen Betriebe schlossen sich in den weiteren Tagen an, so dass eine Streikbeteiligung von etwa 95 Prozent erreicht wurde.

Arbeiter entwaffnen Putschisten

Am 14. März 1920 wurde auf dem Domplatz zu einer öffentlichen Versammlung aufgerufen. In den frühen Morgenstunden dieses Tages hatte aber der heuchlerische Generalmajor von Groddeck an den Plakatsäulen und Hauswänden große rote Plakate anschlagen lassen, auf denen er, sich auf einen Befehl berufend, die Kundge-bung auf dem Domplatz verbot. Die Plakate wurden überall abgerissen. Der Domplatz wurde durch stärkere Militärabteilungen, die mit Maschinengewehren ausgerüstet waren, abriegeln lassen. Weiterhin waren alle öf-fentlichen Gebäude militärisch besetzt. Trotz des Versammlungs- und Demonstrationsverboten waren aber Tau-sende von Werktätigen in der Umgebung des Domplatzes erschienen. Der Provokation des Reichswehrgenerals ausweichend, wurden anstatt der Kundgebung auf dem Domplatz zwei große Versammlungen durchgeführt. In beiden Versammlungen sprachen Vertreter aller drei Arbeiterparteien. Von den Vertretern der KPD und der USPD wurde die Bewaffnung des Proletariats gefordert, die aber von den Vertretern der SPD nicht unterstützt wurde.

Das Ergebnis der Versammlungen war eine Durchführung des Generalstreiks zur Unterstützung der sozialdemokratischen Reichsregierung. Im Verlauf des 14./15. März 1920 erweiterte sich der Generalstreik be-trächtlich. So stellten die Straßenbahnen ihren Betrieb völlig ein. Die Gaststätten waren ab 15 Uhr restlos geschlossen. Auch die städtischen Theater und Kinos stellten ihre Vorstellungen ein. Der Eisenbahnbetrieb wurde ebenfalls eingestellt.
Am 16. März 1920 verschärfte sich plötzlich die Situation in Magdeburg. General von Groddeck zeigte endgül-tig seine reaktionäre Haltung ganz offen. An diesem Tage erschienen schwarzweißrot umrahmte Aufrufe an den Hauswänden, womit Groddeck bekanntgab, dass er und das gesamte Offizierskorps sich auf die Kapp-Lüttwitz-Seite gestellt haben. Von Flugzeugen wurden Flugblätter mit der gleichen Erklärung abgeworfen. Innerhalb weniger Stunden wurden jedoch diese Verbände von der Sicherheitswehr entwaffnet. Am 17. März 1920 stürm-ten die Arbeiter die Enckekasernen (Beimsstraße) und entwaffneten die sich dort befindlichen Zeitfreiwilligen. Der Stützpunkt wurde besetzt und so konnte festgestellt werden, dass der Versuch, mit militärischen Mitteln Kapp-Lüttwitz zu unterstützen, in Magdeburg endgültig gescheitert war. Die Putschisten von Groddeck wurden verhaftet.

In Haldensleben kam es zu heftigen Schießereien. Die Putschisten wurden in die Flucht geschlagen. Die Arbeiter Staßfurts beherrschten eine Woche lang völlig ihre Stadt und schickten den Hallenser Arbeitern bewaffnete Trupps zur Unterstützung.



Satire: „Für mehrlagiges Klopapier und die geistige Befreiung des Proletariats!"

..... oder Warum lieber Rabatz als Generalanzeiger !

Nach einer langen Nacht, welche meiner Meinung nach bis dato die größte Gefahr für einen frühzeitigen Hirnschlag darstellte, quälte ich mich zwecks fehlender Kackpappe die Treppen zum Briefkasten hinunter. Gott sei Dank gibt es kostenlose Zeitungen wie den General-Anzeiger. Sie geben einem zu mindestens auf dem Klo noch ein Gefühl von oberflächlicher kultureller Erhabenheit und zivilisiertem Hygienestandard. Leider kann Mensch das von dem Inhalt der, ich will es nicht mal Zeitung nennen, selten behaupten. Nachdem ich mir einen General, (von den ca. 200.000 Exemplaren, die irgend ein Spezi jeden Sonntag in unseren Hausflur kippt,) für meine Bedürfnisse organisiert hatte zog ich mich gemütlich mit dem multifunktionalen Papier zurück. Komisch dachte ich mir, warum die immer bei uns herumliegen. Ohne große Erwartungen schlug ich das Blatt auf, ich wurde leider nicht enttäuscht ...mehr als dass, in einer Rubrik Karriere und Job lese ich einen Artikel „der Job ist Wichtiger als das Gehalt". in ihm versucht der Autor den Leser zu überzeugen das ein guter Arbeitsplatz wichtiger ist als die Bezahlung dafür. Er führt eine Statistik an, die besagt 30 Prozent aller Deutschen würden für den Job auch auf Gehalt verzichten .... mhhh denk ich mir, wie beschränkt muss Mensch sein. Was ist denn mit den anderen 70 Prozent.????????????? Ich lasse meinen Blick unter den Artikel gleiten „Monster Worldwide", eine Job Agentur... kein Wunder, dass die so'n Müll schreiben. Die würden dir auch einen NIKE Produktionsjob in Pakistan als Karriersprungbrett verkaufen. Das sind Verbrecher durch und durch, hatte mich auch mal mit diesen Typen eingelassen. Fragen werfen sich dem geschulten Viel-Leser auf. ist das ne Werbe Zeitung ??? Na ja wie sonst könnte in dem Ausmaß regelmäßig kostenloses Klopapier an die Bevölkerung verteilt werden. Doch wie ist diese Zeitung nun einzuordnen...., als soziales Engagement für die realen Bedürfnisse der Ärmsten, erhebliche Umweltverschmutzung oder einfach nur als geistige Körperlverletzung an unserer Klasse.

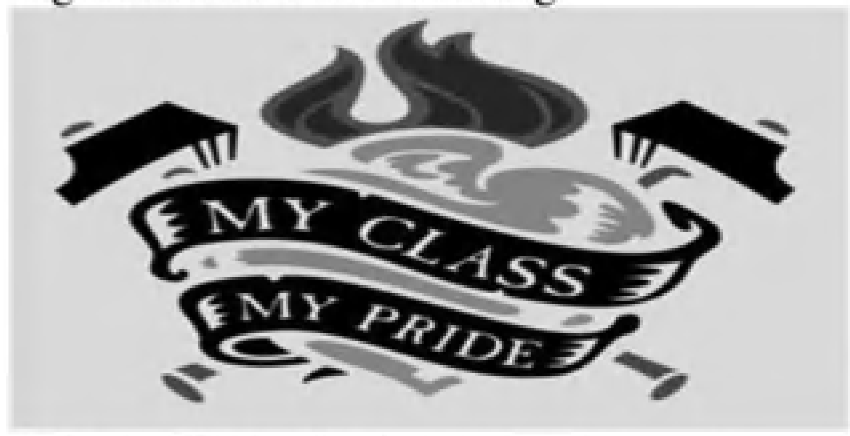
. Mit der nächsten Meldung komme ich einer Antwort näher, wenn auch nicht der Realität. 20 Bodybuilder auf der Flucht, klingt interessant. Kurz bevor die Belgische Meisterschaft im Bodybuilding los-ging sollten noch mal alle Teilnehmer von der Antidoping Kommission kontrolliert werden. Das hielten die Athleten für keine so gute Idee und alle 20 Starter verließen fluchtartig den Austragungsort. Nun gibt es keinen Mr. Belgien. Tja beklemmende Geschichte, irgendwie trotzdem interessieren mich die Beziehungsprobleme, die meine Nachbarn immer Sonntags austragen und welche ich dank einer viel zu dünnen Pappwand Big Brother like regelmäßig miterleben darf irgendwie weitaus mehr. Habe ich mich so isoliert dass, sozialer Voyeurismus mir mehr halt gibt als die Veränderungen des Klassenkampfes von oben?? Das darf nicht sein. Verzweifelt suche ich weiter nach Inhalten im Lokalteil. Da muss doch was sein, was mich irgendwie bewegt. Und da war dann auch was

Marihuana Züchter zeigt sich selbst an ..oh nein das ertrag ich nicht dachte ich und so war's auch. Der Artikel beschreibt wie ein Wohnungseigentümer gegenüber den Bullen behaupteten das irgendwer ohne sein wissen ***40- (mittlerweile Fertige-) Marihuana*** Pflanzen in seiner Wohnung hochgezogen hat. Der Zeitpunkt der Selbstanzeige war offenkundig sehr günstig gewählt. Vielleicht wurde ihm durch die Nachmittägliche Freizeitgestaltung mit Barabara Salesch plötzlich klar gemacht das so was hier in Deutschland als kriminelle Handlung angesehen wird. Oder ihm wurde bewusst was Strom heutzutage kostet. Wie dem auch sei der Artikel war schon fast zu viel für mich.

. Doch dann las ich den Aufmacher im Lokalteil und verstand die Begriffe „geistige Weichmacher“ in einem neuen Kontext. Erst war ich der Meinung, da wird ein neuer Zoo in Burg eröffnet **Eröffnung, Bald mit 20.000 Besucherparkplätzen, T-Shirts und sonstigen Andenken, wie Sitzkissen mit der Aufschrift „Hier sitzen sie Richtig** Aber ein Zoo war es nicht, der dort in Burg eröffnet wurde. Der Artikel wirbt für eine Einweihungsparty im neuen absolut privaten Knast bei Burg. Bei den Nazizuständen hätte Mensch lieber um Burg 'ne Mauer ziehen sollen. Seltsamerweise ist meine Meinung nicht sehr oft gefragt. Doch diese Meldung haut mich vollends vom Klosett. Ganze Schulgruppen organisieren Reisen dorthin. Da kann Mensch sich dann auch probeweise einschließen lassen. Nur Pro forma, damit du schon mal die Stimmung aufnehmen kannst, wenn du irgendwann deine MVB Schulden nicht begleichen kannst. Das war zu viel Realität für meinen zu nüchternen Magen, ich muss Kotzen. Zum Glück hatte ich den richtigen Ort für meine Sonntagslektüre gewählt. Wie kann unsere Jugend so blöd sein und freiwillig einen Knast besuchen? Ab und zu steigt im mir die Angst auf das ich selbst auf dem letzten Festival gegen Gegenstände gepisst habe welche intelligenter waren als der Großteil unserer Deutschen Mitmenschen. Ich meine, früher musste ich mir Museen und Theater mit der Klasse reinziehen. Das empfand ich damals wirklich auch schon eher als Nötigung, Aber auf jedenfalls pädagogisch unfragwürdiger als solche Aktion von überforderten LehrerInnen. Auf der anderen seite… Theater ist auch ziemlich teuer geworden. Für den Knast musste nix bezahlt werden.

Der finanziert sich durch die Arbeitskraft der Gefangenen. Ich überlege, heutzutage werden Zukunftsperspektiven vermutlich anders vermittelt. Ist dies eine pädagogische Vorsichtsmaßnahme falls einige das Abitur nicht schaffen? Scheinbar soll unsere Jugend die Angst vor der Arbeitslosigkeit genommen werden. Ala Auch wenn nicht jeder 9 Klässler Polizist oder Schließer werden kann. Selbst als sozialer Gefangener wirst du dein „Grundrecht auf Beschäftigung“ nie einbüßen und für ein paar Cent die Stunde Bodenzüge für Fahrräder herstellen zu dürfen.

Was soll das bedeuten, das wir keine Angst haben müssen gesellschaftlich nicht mehr dazu zu gehören selbst wenn Mensch im Knast sitzt. Komische Message an unsere Realschüler. Und dieses Dreckblatt druckt den Mist auf der Titelseite ab. Wahrscheinlich sind auch genau die 30 Prozent der Beschäftigten in der Worldwide-Statistik, welche das Arbeitsklima über die Bezahlung stellen, der Teil unserer Gesellschaft die im Knast sitzt. Wenn ich überhaupt nur 20 Cent verdienen dürfte wäre mir das Arbeitsklima auch irgendwann enorm wichtig.



Die Realität wikt langsam ein wenig klarer, ein Drecksblatt wie das sollte zum wohle der geistigen Unversehrtheit der Gesellschaft boykottiert werden. Und zum Wohle der nicht entzündeten Stellen an unseren Körpern. Doch die Realität holt auch die Widersprüche zwischen Anspruch und meinem realem Leben zurück. Ob der monatliche Check der Biberpost etwas mit den Tonnen an Zeitungen in meinem Hausflur zu tun hat? Eine Frage auf die ich keine Antwort suchen will. Eine andere Frage aber will ich beantwortete wissen. Bin ich hier alleine mit meinem Wunsch nach geistiger und körperlicher Befreiung von den Ketten der Bourgeoisie ?

Für den Kampf des Proletariats gegen die schleichende Verblödung unserer Klasse !!
& Für geordnete Verhältnisse sonntags auf m Klo!! Für Alle!!!

Konzerte, Veranstaltungen, Parties...

03.10.09	4. Stadtfeld Fussball Orgie: Antifaschistisches Fussballturnier in Stadtfeld; abends Konzert im Heizhaus mit: Cyness (grindcore / hardcore / punk), Keitzer (Metal / Grindcore / Hardcore), Damn (Death Metal / Thrash aus BS)
04.10.09	10 bis 17 Uhr Lindhorst, Lindenstraße: Friedensweg für eine Offene Heide! *Infos: www.offeneheide.de*
07.- 23.10.09	Veranstaltungsreihe zum RFB (Rot Frontkämperbund) im Infoladen *(mehr Infos siehe RFB Text)*
10.10.09	Konzert im Heizhaus mit: Schmär (Punk/Rock/Alternativ), Am Tropf (Punk/Happy Hardcore/Comedy), The Stalkers (Punk/Visual Kei/ Französischer Pop)
16.10.09	Infoveranstaltung im Infoladen zur aktuellen Situation in Kolumbien
17.10.09	Umsonstladenfest im JuZ Knast
31.10.09	Konzert im Heizhaus mit: Tonedown (Hardcore / Metal aus berlin), Robotnik (Rock/Punk/Metal), To Resist Fatality (Death Metal / Progressive aus göttingen), Cataracta (md)
07.11.09	Konzert im Heizhaus mit: The Round Box (Rock / Alternativ), Bird Brains (Punk), Out for Change (Hardcore), Donkey Work (Antifascist Oi! Punk)
05.12.09	Konzert im Heizhaus mit: Plastik DNS (Punk/Rock aus Wanzleben), Normenkollision (D-Punk aus Burg), Harzhaft (Punk aus Zerbst), Nicht der Rede wert (Punk/Rock/Hardcore aus Berlin)



Regelmäßige Termine:

> Heizhaus

...jeden Dienstag, 12- 15 Uhr: Großes Frühstück
...jeden Donnerstag, ca. 16 Uhr: Vokü (u.a. vegetarisch)

> Öffnungszeiten Umsonstladen LirumLarum

...Montag 15-18 Freitag 13 - 17 Uhr

> Öffnungszeiten Infoladen

...Dienstag bis Freitag jeweils nachmittags (dienstags 18 Uhr Frauencafé, mittwochs gibts veganes Essen, freitags 18 Uhr Antifa Café)

:::ADRESSEN:::

Politische Gruppen und Initiativen:

zusammen kämpfen
c/o Soziales Zentrum, A.- Puschkinstr. 20, 39108 MD
www.zusammen-kaempfen.tk // zusammen-kaempfen@gmx.de

Rote Hilfe Ortsgruppe Magdeburg
c/o Infoladen, magdeburg@rote-hilfe.de
Jeden 2. Mittwoch im Monat Rechtsberatung im Infoladen.

KPD/ ML
39034 Magdeburg
Postfach 351102
www.kpd-md.net

DKP
c/o Soziales Zentrum
A.- Puschkinstr. 20
39108 MD
www.dkp-lsa.de

KPD Ost
http://freenet-homepage.de/kpd-sachsen-anhalt/

Initiative für ein Libertäres Zentrum in MD
www.squatmagdeburg.blogsport.de

FAU Magdeburg
c/o Blaue Welt Archiv, Thiemstr. 13, 39104 Magdeb.
www.fau.org/ortsgruppen/magdeburg/

Bürgerinitiative Montagsdemo
www.montags-auf-die-strasse.de

Flüchtlingsrat Sachsen- Anhalt e.V.
Schellingstr. 3-4, 39104 Magdeburg
www.fluechtlingsrat-lsa-online.de

Eigentumsvorbehalt: Die Zeitschrift bleibt solange Eigentum des Absenders, bis sie dem/ der Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. >Zur-habe-name< ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift dem/ der Gefangenen nicht oder nur teilweise ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile - und nur diese - an den Absender mit ausführlicher Begründung der Nichtaushändigung zurückzuschicken.

Veranstaltungsorte etc.:

Infoladen Magdeburg
[Soziales Zentrum]
A.- Puschkin- Str. 20, 39108 Magdeb.
www.infoladen-md.tk

KJFE Heizhaus
Harsdorferstr. 33b, 39110 Magdeb.

KJFE Knast
Umfassungsstr. 76, Magdeburg

Alge e.V.
Magdeburger Str. 35
39387Oschersleben (Bode)

Hallenhausen
An der Steinkuhle 21, 39128 MD

Umsonstladen LirumLarum
Brandenburger Str. 9 (Hinterhof)
39104 MD

Blaue Welt Archiv // Thiembuktu
Thiemstr. 13, 39104 MD

Eine Welt Haus
Schellingstr. 3- 4, 39104 MD

Kurdisch- Deutscher Kulturverein
Keplerstr. 4a, 39104 MD

Frauenzentum Courage
Karl- Schmidt- Str. 56, 39104 MD

Haus der Gewerkschaften
O.- v.- Guericke- Str. 6, 39104 MD

Kontakt zur Redaktion der Rabatz: **md_info@web.de**



::::::Schickt eure Beiträge an md_info@web.de:::::::::::::::::::
Redaktionsschluss für die 12. Ausgabe: 15.12.09